

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 50 (1956)
Heft: 4

Rubrik: Glas

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

unser Bruder sei. Er ist immer da, wenn wir ihn suchen. Er antwortet, wenn wir nach ihm rufen. Er macht uns ruhig, wenn wir unruhig und verzweifelt sind. Und er macht uns unruhig, wenn wir gar zu ruhig und verschlafen durch unser Leben laufen. Auch das ist sehr wichtig für uns; aber es ist unbequem. Gute Freunde sind oft unbequem.

1. Freundschaft mit Dingen

Es ist viel leichter, mit Dingen Freundschaft zu halten. Darum können wir das sehr leicht. Jeder Mensch hat sich mit Dingen befreundet. Ich kenne einen alten Mann, der manchmal sogar am Tag, oft aber abends, vor einer brennenden Kerze sitzt. Er staunt in die lebendige Flamme. Und ich bin sicher: Er führt lange Gespräche mit dem flackernden Licht. Die Kerze ist sein Freund.

Ich kenne ein kleines Mädchen. Es kommt oft traurig aus der Schule. Der Lehrer ist sehr streng und düster. Er mag nicht lachen, er mag keine Geschichten erzählen. Die Kinder lernen schön schreiben und flink rechnen. Aber sie kommen traurig aus der Schule und wissen nicht warum. Das kleine Mädchen hat von seinem Paten eine Puppe bekommen. Nach der Schule läuft es schnell in sein Zimmer. Dort sitzt es ganz still auf seinem Bett und wiegt seine Puppe im Arm. Es erzählt ihr leise seinen Kummer. Oder es erzählt ihr schöne, selber erfundene Geschichten. Die Puppe ist sein Freund.

Man kann auch andere Dinge zu Freunden haben: Eine Hobelbank, ein herrlicher Freund! Ein Klumpen Lehm. Ein Buch, ein ganzes Gestell voll Bücher. Ein Bild. Ein kleines Bild ohne Rahmen, nur Leinwand über Holz gespannt, zwei Fische, zwei Zitronen und ein rotes Krüglein darauf gemalt mit dicken Oelfarben. Das ist mein Freund über meinem Schreibtisch. Ich habe eben ein langes Zwiegespräch mit ihm geführt.

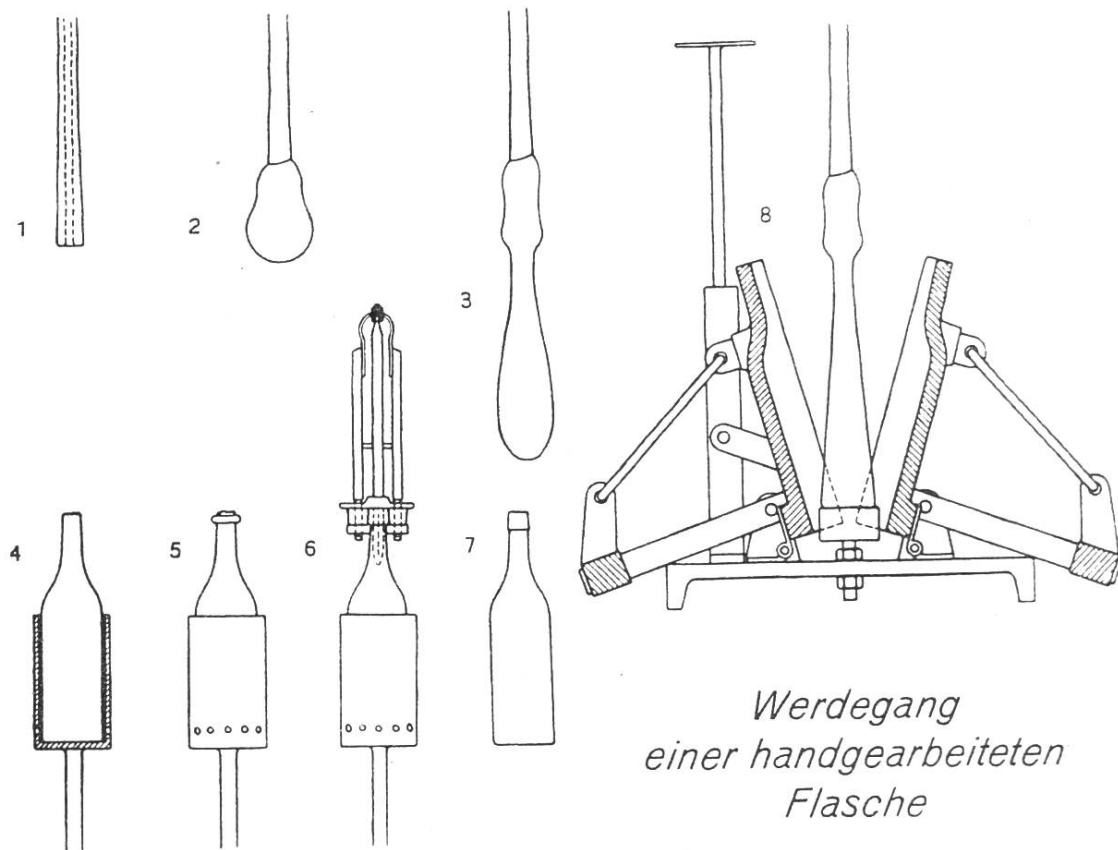
Viele Dinge könnte ich noch aufzählen, mit denen wir uns anfreunden sollten. Kinder können es besser als Erwachsene. Frauen manchmal besser als Männer. Aber jeder, jeder kann es! Und jeden macht es glücklicher.

Es folgt in nächster Nummer: 2. Freundschaft mit Tieren.

Glas

Nein, ich denke nicht an die unzähligen Fensterscheiben, die während Eurer Anstaltszeit in Brüche gingen. Auch nicht an die Gläser, die beim so beliebten Abtrocknen auf dem harten Küchenboden ihr Leben aushauchten. Es gibt noch viele, viele andere Dinge, die auch aus Glas sind: Bier-, Wein- und Mineralwasserflaschen, Mostflaschen und Mostballons, Gift- und Säureflaschen, Likör- und Spirituosen-

flaschen, Einmach-, Konfitüren- und Vorratsgläser, ja sogar Christbaumständer, Blumentopfuntersätze, Aschenbecher und noch vieles andere mehr. Ihr kennt sicher alle diese Gegenstände. Wißt Ihr aber auch, wie und wo sie gemacht werden? Nein? So will ich es Euch ganz kurz schildern.



*Werdegang
einer handgearbeiteten
Flasche*

Quarzsand, Soda, Kalk, alte Scherben, ein wenig Glaubersalz und Braunstein sind die Rohmaterialien für die Herstellung von Glas. Bestimmte Mengen dieser Materialien kommen in die Mischmaschine. Ein Becherwerk transportiert sie alsdann in das Gemengesilo. Von Zeit zu Zeit fällt aus diesem Silo vom Gemisch in den Schmelzofen. Der Schmelzofen ist aus feuerfesten Steinen. Das Gemisch schmilzt bei 1500 bis 1600 Grad. Im Ofen haben zirka 150 Tonnen flüssiges Glas Platz. In der Arbeitswanne, das ist der vorderste Teil vom Schmelzofen, befindet sich das verarbeitungsfertige flüssige Glas.

Mit der Glasmacherpfeife (1) holt der Glasbläser das dickflüssige Glas aus der Arbeitswanne. Er bereitet es zur Aufnahme in die zweiteilige Gußform vor (2, 3, 8). Ein Fußhebel schließt diese Form. In der Form wird der Glasklumpen fertig ausgeblasen. Dann wird die

Gußform geöffnet. Der Glasbläser nimmt die glühende Flasche heraus — sie hängt noch an der Glasmacherpfeife — und schiebt sie in eine Blechhülse. Dort wird die Flasche von der Pfeife getrennt (4). Hierauf legt der Bläser einen Ring flüssiges Glas um die Bruchstelle (5) und formt mit einer besonderen Einrichtung (Schere) (6) die Flaschenmündung.

Alle Glasprodukte müssen auf einem Fließband durch den Kühl-Ofen. Dort werden die Flaschen noch einmal auf zirka 600 Grad erhitzt. Die Spannungen im Glas können sich ausgleichen. Gut gekühlte Flaschen sind widerstandsfähiger gegen Temperatureinflüsse und mechanische Beanspruchung. Am Ende des Kühltunnels wird jede Flasche sorgfältig geprüft und untersucht.

Gewisse Flaschen müssen geeicht werden. Alle Flaschen werden in großen Lagerhäusern gelagert. Die Flaschen, die in einem Jahr speditiert werden, ergäben einen Eisenbahnzug von zirka 7 km Länge.

Interessant, nicht wahr. Und wenn man das gar einmal sehen könnte: die automatischen Flaschenmaschinen, die Glasbläser an der Arbeit, den Schmelzofen. Die Zürcher haben am 17. März Gelegenheit, an einer Samstagnachmittag-Führung in der Glashütte Bülach teilzunehmen. Näheres in den «Anzeigen» der Gehörlosenzeitung.

P. Häni

Textinhalt und Skizzen entnahm ich mit freundlicher Erlaubnis der Direktion dem Prospekt der Glashütte Bülach AG.

Notizen

Japan klagt, es habe als Insel so wenig fruchtbaren Boden, um die Leute zu ernähren. Die Bevölkerung nimmt von Jahr zu Jahr um Millionen zu.

Sicher ist es sehr schlimm in Japan. Aber noch schlimmer wäre es daran als Binnenland, ohne den Reichtum des Meeres an Fischen und Krebsgetier und den offenen Wasserwegen nach aller Welt. Auch das Meer ist ein «Nährboden», nicht nur die Ackererde.

*

In der Schweiz gibt es laut Volkszählung 1951 viel mehr Frauen als Männer. Die jungen Männer denken: «Fein das! Dann kann ich mir meine zukünftige Frau recht sorgfältig auslesen.»